

Meike Sophia Baader, Erziehung als Erlösung. Transformationen des Religiösen in der Reformpädagogik (Beiträge zur pädagogischen Grundlagenforschung), Weinheim – München (Juventa) 2005 [303 S.; ISBN 3-7799-1263-5]

„Religion ist ein Aspekt der ‘Reformpädagogik’, der bislang viel zu wenig beachtet wurde“, vermerkten *Ralf Koerrenz* und *Norbert Collmar* in dem 1994 von ihnen herausgegebenen Buch „Die Religion der Reformpädagogen“¹. *Werner Wiater* wiederum konstatierte schon 1984, dass sich nahezu alle reformpädagogischen Autor/innen zum Thema Religion und Religionsunterricht geäußert haben.² Wie erklärt sich der eigenartige Befund, dass die Reformpädagogik selbst der Frage nach Religion und Religiosität ein hohes Maß an Aufmerksamkeit widmete, während die pädagogische Historiographie dieses Faktum weitgehend ausblendete?

Die Habilitationsschrift von *Meike Sophia Baader* führt in das Zentrum dieser Problemstellung. Ziel der Studie ist es, „die religiösen Dimensionen reformpädagogischer Konzepte um 1900 und in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts zu rekonstruieren“ (8). Dazu arbeitet *Baader* auf vier analytischen Niveaus: Sie erhebt *erstens*, wie sich einzelne Reformpädagog/innen mit dem Thema ‘Religion’ persönlich auseinandergesetzt haben; sie untersucht *zweitens* den Niederschlag religiöser Terminologie in deren pädagogischen Konzepten; *drittens* wird die Stellung von Reformpädagog/innen zum schulischen Religionsunterricht erörtert; *viertens* kommt in besonderer Weise die reformpädagogische Praxis in den Blick, so zum Beispiel die Inszenierung von Symbolen, Ritualen und Feiern in Landerziehungsheimen (vgl. 12f.). Dass in der Forschung die vielfältigen Zusammenhänge zwischen Reformpädagogik und Religion bislang weitgehend unberücksichtigt blieben, führt *Baader* auf die Dominanz der Säkularisierungsthese zurück. Diese setzt – kurzschlüssig – den Rückgang kirchlicher Religion mit einem Verdunsten des Religiösen überhaupt gleich.

Genau an dieser Stelle wird der spezifische Ansatzpunkt *Baaders* deutlich. Sie arbeitet mit einem weiten Religionsbegriff, wie er u.a. der heutigen Religionspädagogik geläufig ist. Unter diesem Blickwinkel gelingt es ihr, in der Frage nach der Bedeutung von Religion für die Reformpädagogik gegenüber der gängigen pädagogischen Historiographie einen markanten Mehrwert zu erzielen, der sich in folgender Hauptthese bündeln lässt: „Die Reformpädagogik [hat] wesentliche, bisher nicht rekonstruierte Impulse aus der Auseinandersetzung mit Religion im Kontext von Modernisierungsprozessen seit der Jahrhundertwende erfahren“ (9).

Der Erweis dieser These erfolgt in drei Schritten. Diese werden gerahmt von einem Einleitungskapitel (I.), in dem die Fragestellung expliziert und der Forschungsstand referiert, und einem Schlusskapitel (V.), in dem zentrale Ergebnisse der Studie zusammengestellt werden.

In dem verhältnismäßig kurzen, für das ganze Buch aber entscheidenden II. Kapitel geht *Baader* auf die theoretischen Voraussetzungen ihrer Arbeit ein, nämlich den Religionsbegriff. Sie schließt sich an *Thomas Luckmanns* Konzept einer ‘unsichtbaren Religion’ an. Nach *Luckmann* vollziehen sich im Zusammenhang mit Modernisierungsprozessen

¹ *Ralf Koerrenz / Norbert Collmar* (Hg.), Die Religion der Religionspädagogen, Weinheim 1994, 4.

² *Werner Wiater* (Hg.), Religionspädagogische Reformbewegung 1900-1933. Ausgewählte Reformdokumente zur evangelischen und katholischen Religionspädagogik, Hildesheim u.a. 1984, 6.

„Transformationen des Religiösen“ (so auch der Untertitel der Studie von *Baader*): Religion in der modernen Gesellschaft verschwindet nicht, sondern nimmt neue Gestalten an, die durch Eigenschaften wie ‘vagierend’, ‘synkretistisch’, ‘diesseitig’, ‘individuell’ und ‘pluralisiert’ zu charakterisieren sind. Zusätzlich reichert *Baader* den von ihr zugrundegelegten Religionsbegriff durch Aspekte an, die sie *Niklas Luhmanns* funktionaler Theorie der Religion und der psychologischen Theorie der religiösen Erfahrung von *William James* entnimmt.

Im III. Kapitel beleuchtet die Autorin das religiöse Feld um 1900. Sie rekonstruiert die damals geführten Debatten um Religion und Religiosität, die besonders durch Arbeiten von *William James* angeregt wurden, und beschreibt Prozesse der Entkirchlichung. Vor allem aber arbeitet sie die Herausbildung neuer Formen von Religiosität heraus, die sich vielfältigen Prägungen verdanken: der Mystik, dem Nietzscheanismus, asiatischen Religionen, völkischer Religiosität, der Theosophie, Naturreligionen sowie einem evolutionären Monismus. Dabei hat offenbar die Auseinandersetzung mit dem Darwinismus bzw. dem Haeckelschen Monismus der Frage nach dem Stellenwert und der Gestalt von Religion in besonderer Weise neue Aspekte eingetragen.

Den weitaus größten Umfang der Studie nimmt das IV. Kapitel ein. In ihm geht es um eine Analyse ausgewählter reformpädagogischer Entwürfe und ihrer religiösen Implikationen. *Baader* bezieht sich dabei auf die Konzepte von *Ellen Key*, *Alwine von Keller*, *Werner Zimmermann*, *Gustav Wyneken*, *John Dewey* und *Maria Montessori*. Ferner geht sie auf die Denkschrift der Bremer Lehrervereinigung (1905), die Persönlichkeits-erziehung und Formen religiöser Praxis in den Landerziehungsheimen ein.

Auf diese Weise kann *Baader* für die Reformpädagogik schlüssig nachweisen, dass die um 1900 in westlichen Ländern stattfindenden Modernisierungsprozesse nicht einfach zu einem Verschwinden von Religion, sondern zur Entstehung neuer, und das heißt insbesondere unsichtbarer, privatistischer und synkretistischer Formen von Religiosität geführt haben. Dies lässt sich an der religiösen Haltung von Reformpädagog/innen selbst ablesen, nicht weniger aber an ihren theoretischen Konzepten und ihrer jeweiligen Praxis (vgl. 275-277). Reformpädagogisches Handeln erlangte so nicht selten den Status sakraler Vollzüge: „Erziehung als Erlösung“ – wie *Baader* im Titel ihres Buches formuliert.

*Baadere*s interessante und anregende Studie leistet, so kann resümiert werden, eine bemerkenswerte Horizonterweiterung für die Pädagogik und nicht weniger für die Religionspädagogik. Indem sie den Blick auf die Zeit um 1900 richtet, gilt ihr Interesse einer Epoche, die „besonders fruchtbar für die Erhellung des historischen Zusammenhanges von neuer Religiosität und Modernisierungsprozessen“ (34) ist. Was heute als postmoderne Bricolagereligion identifiziert wird, ist offenbar schon viel früher greifbar. Wie so oft erweist sich – auch in der (Religions)Pädagogik – die Vergangenheit als präsenter, als es auf den ersten Blick scheint!

Ulrich Kropač